
/// Wie berechenbar ist China?

RED SOLDIER 2.0 – CHINAS SICHERHEITSPOLITIK UNTER DEN BEDINGUNGEN MILITÄRISCHER MODERNISIERUNG

SASKIA HIEBER /// Chinas selbstbewusste Sicherheitspolitik, seine wachsenden Rüstungsausgaben und militärische Präsenz sorgen regional und international für neue Bedrohungsszenarien. Tatsächlich hat die chinesische Regierung die bisherige außenpolitische Zurückhaltung abgelegt und steuert auf Konfrontationskurs. Als Beispiele gelten Pekings Verhalten in den Territorialdisputen im Süd- und Ostchinesischen Meer und die chinesischen Reaktionen auf den amerikanischen „Pivot to Asia“. Die Analyse der sicherheitspolitischen Interessen und der Aufgaben des chinesischen Militärs ist die Grundlage dieses Beitrags, der abschließend einen Blick auf die Zukunftsfähigkeit der chinesischen Außenpolitik wagt.

Die chinesische Volksbefreiungsarmee war immer sowohl Objekt, als auch Initiator verschiedener Modernisierungs- und Reformprogramme. Das Verhältnis zwischen Partei, Staat und Militär hat sich verschoben. Die Professionalisierung unter Hochtechnologiebedingungen erreicht alle Teilstreitkräfte. Gleichzeitig unterstreicht die Kommunistische Partei ihren Kontrollanspruch über die Streitkräfte und verstärkt die Anteile politischer Schulung. Die Formel „Red Soldier 2.0“ verbildlicht sowohl die enge Bindung der Volksbefreiungsarmee an die Partei und ihre Ideologie als auch die

militärische Modernisierung – die bisher jedoch nur zu eingeschränkter Machtprojektionsfähigkeit führt.

Chinas Aufstieg

Der beispiellose Reformprozess in der Volksrepublik China hat, nach Deng Xiaopings Devise der „Vier Modernisierungen“, Wirtschaft und Industrie, Forschung und Technik, die Landwirtschaft und das Militär modernisiert. Fragen nach Kosten und Richtung des Aufstiegs und dem Ziel des militärischen Ausbaus sind berechtigt. Zu den spürbaren Lasten dieses Entwicklungs-



Die Chinesische Volksbefreiungsarmee zeigt bei einer militärischen Übung ihr modernes Gerät.

weges gehört die Umweltzerstörung. Entsprechend fordert die chinesische Regierung in ihren Programmvorgaben und Regierungsdevisen inzwischen ein umwelt- und sozialverträglicheres Wachstum. Der „Chinesische Traum“ wird gebremst von der „Neuen Normalität“. Die neue militärische Macht ermöglicht es, regionale und internationale Seeverkehrswege und Chinas Nachbarn zu bedrohen. Berichte des Pentagon formulieren, die Volksrepublik China sei die einzige Macht mit dem Potenzial, die Freiheit der internationalen maritimen Handelsrouten (SLoC) zu bedrohen und die Durchfahrts- und Präsenzansprüche der amerikanischen Streitkräfte einzuschränken.¹ Chinesische Politiker weisen in diesem Zusammenhang auf Chinas „Friedlichen Ent-

wicklungsweg“ hin und betonen, die Volksrepublik verfolge im Gegensatz zu anderen Mächten keine expansive oder interventionistische Politik. Regierungspapiere wie beispielsweise die Verteidigungsweißbücher untermauern diese Haltung und bilden mit außenpolitischen Dokumenten die argumentative Grundlage für die sicherheitspolitische Ausrichtung der Pekinger Regierung.²

Die sicherheitspolitische Umgebung

Die chinesische Regierung steht der verteidigungspolitischen Herausforderung gegenüber, ein Territorium sehr großer geographischer Ausdehnung und klimatischer Unterschiede zu sichern. Entsprechend wird die Sicherheitslage definiert: China ist von einer Reihe militärischer, wirtschaftlicher und terroristi-

scher Gefahren umgeben, die Auswirkungen auf seine innere Sicherheit haben.³ Zu den sicherheitspolitischen Herausforderungen in der Region zählen die teilweise instabile Lage an seinen Grenzen (Afghanistan), historische Konflikte (Japan, Indien) und Territorialdispute (Südostasiatische Staaten, Indien). Zu den internationalen Herausforderungen rechnet die chinesische Regierung den internationalen Terrorismus und die Präsenz und das „Hegemoniestreben“ der USA in der Region. Zusätzlich sieht sich China neuen Gefahren wie dem internationalen Terrorismus und unkonventionellen Herausforderungen, etwa durch den Klimawandel, gegenüber. Ein Spezialthema, das chinesische Souveränitätsinteressen berührt, ist die unter eigener Verwaltung stehende Insel Taiwan. Durchgängig wird erklärt, dass die Einheit des Landes zu verteidigen ist und Abspaltungsversuchen militärisch begegnet wird.

China sieht sich von militärischen, wirtschaftlichen und terroristischen GEFAHREN umgeben.

Zu den außenpolitischen Herausforderungen gehören Spannungen mit Japan und der Wunsch, nationale Interessen in Bezug auf „Territorialgewässer“ im Ostchinesischen und im Südchinesischen Meer umzusetzen und zu verteidigen. Die chinesische Regierung betont die Legitimität dieser maritimen „Rechte“ und will die Präsenz in und die Kontrolle über diese Gewässer verstärken. Dieser sicherheitspolitische Ansatz steht in der Tradition einer realistischen Großmachtspolitik und orientiert sich an Präsenzansprüchen anderer Seemächte

wie beispielsweise den USA. Die Vereinigten Staaten bekräftigen auch in neueren Militärdokumenten den Anspruch, amerikanische Sicherheitsinteressen überall und jederzeit zu verteidigen.⁴ Nicht nur durch den Territorialstreit im Südchinesischen Meer, in dem sich chinesische (und taiwanesishe) Gebietsforderungen mit Ansprüchen Vietnams, der Philippinen, Malaysias, Bruneis und auch Indonesiens überlappen, und den Inseldisput mit Japan verspielt China viele Möglichkeiten, sich als „smarte“ Großmacht, als regionale Vormacht mit Zukunftsverantwortung zu beweisen.

Das Südchinesische Meer

Was motiviert eine um Ansehen bemühte Großmacht dazu, seine sehr viel kleineren Nachbarn im Territorialstreit um ein paar Riffe und Sandbänke im Südchinesischen Meer mit massiven Mitteln zu bedrohen und zu bedrängen? Die wirtschaftlichen Gründe erschließen sich sofort: Energievorkommen, Fischgründe und die maritimen Handelsrouten. Etwa zwei Drittel der Ölexporte aus dem Persischen Golf werden durch die Malakkastraße und das Südchinesische Meer zu den ölimportabhängigen Volkswirtschaften Ostasiens (Japan, China und Südkorea) verschifft. Umgekehrt sind die exportabhängigen Volkswirtschaften Ostasiens auf die Freiheit und Sicherheit der Seewege angewiesen. Das internationale Seerecht formuliert in diesem Zusammenhang allerdings klar:⁵ Der Anspruch auf eine wirtschaftliche Exklusivzone (EEZ) von 200 Seemeilen kann nicht um unbewohnbare Riffe, Felsen und Sandbänke gezogen werden, auf denen eigenständiges menschliches Leben und wirtschaftliche Aktivitäten nicht möglich sind. Die meisten Strukturen der Spratly Gruppe im Südchinese-

sischen Meer sind allerdings Riffe und Sandbänke. Damit sind Ansprüche und Besetzungen völkerrechtlich nicht gerechtfertigt.

Außenpolitische Grundlagen und Interessen

Zu den außenpolitischen Grundlagen Chinas gehören die „Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz“, der „Friedliche Entwicklungsweg“ und die „Unabhängige Außenpolitik“, die nur eigenen nationalstaatlichen Interessen folgt und nicht kooperativ, etwa wie in Europa, bündnisgeleitet ist. Das wichtigste der „Fünf Prinzipien“ ist die Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates. Dieses Prinzip ermöglicht Peking, jede ausländische Äußerung in Bezug auf Tibet und Taiwan zurückzuweisen und sich umgekehrt aus anderen Konflikten herauszuhalten. Zusätzlich wird argumentiert, die Interventionen des Westens hätten in der Region Mittlerer Osten – Nordafrika (MENA) nur zu Chaos und Instabilität geführt. Chinas nationale Interessen sind keineswegs undurchsichtig. Im Gegenteil, sie werden von führenden Politikern und in Regierungsmedien ständig wiederholt: Erstens Nationale Einheit und territoriale Integrität, zweitens wirtschaftliche Stabilität und drittens die Ausweitung des regionalen und internationalen Einflusses Chinas. Hier erschließt sich die große Bedeutung der nationalen und territorialen Einheit für Chinas Politik und Gesellschaft. Die Bevölkerung erwartet von der Regierung, die Einheit des Landes zu verteidigen. Zur Erweiterung des regionalen und internationalen Einflusses werden unterschiedliche Politikfelder aktiviert. Zur militärischen Dimension gehören beispielsweise die „Neue historische Mission der Marine“

und „Aktive Verteidigung“. Pekings Diplomatie hat eine Reihe von Initiativen angestoßen wie das China-Africa Forum oder die China-Arab States Cooperation, die unter der Regierung Xi Jinping vertieft wurden. Selbstverständlich

Die NICHTEINMISCHUNG in die inneren Angelegenheiten eines Staates ist Chinas wichtigstes Prinzip.

dienen diese Initiativen auch der Sicherung der Rohstoffversorgung und damit dem zweiten nationalen Interesse, der wirtschaftlichen Stabilität. Präsident Xi Jinping hat im Januar 2016 eine viel beachtete Reise nach Saudi-Arabien, Ägypten und Iran unternommen.

Sicherheitsarchitektur und Bedrohungsperzeptionen – Chinas Verteidigungsweißbücher

Seit den 1990er-Jahren veröffentlicht das Informationsamt des chinesischen Staatsrats verteidigungspolitische Dokumente.⁶ In diesen Dokumenten werden die sicherheitspolitische Umgebung, die Gefahrenlage, die nationalen Interessen, militärische Strukturen und technische Fähigkeiten dargestellt. 2015 gab das Staatliche Informationsamt ein neues Dokument heraus, das sich von dem traditionellen Titel (The National Defence of the People's Republic of China) unterscheidet: „China's National Defence Strategy“.⁷ Dieses Dokument versucht durch die Verwendung des Begriffes „Strategie“ eine neue Qualität und einen starken Anspruch zu transportieren. Aber auch chinesische Beobachter kritisieren, dass es sich eher um einen Werkzeugkasten zur Bewältigung regionaler Dispute handelt.⁸ Grundsätzlich

erwartet die Parteiführung von den Streitkräften eine „Aktive Verteidigung“, umfangreiche Modernisierungen, den Schutz chinesischer Souveränität, Sicherheit und Entwicklungsinteressen und überantwortet dem Militär einen Beitrag zur Umsetzung des neuen Regierungsmottos „Der Chinesische Traum“. Neu ist die starke Verbindung von Militär und Entwicklung des Landes. Nicht mehr die Aufrechterhaltung der Stabilität hat höchste Priorität, sondern der Schutz der wachsenden Interessen Chinas. Präsident Xi Jinping hat bereits Ende 2013 in chinesischen Medien betont, dass die Entwicklung von der Sicherheit abhängt. Die Erweiterung des Sicherheitsbegriffes findet in China statt.⁹

Die Entwicklung Chinas steht in enger Verbindung mit dem **MILITÄR**.

Neu sind die starken Formulierungen in Bezug auf Chinas territoriale Souveränität und seine „maritimen Rechte und Interessen“ nicht. Die Verwendung des Begriffes „Recht“ fällt in diesem Zusammenhang auf und intendiert eine völkerrechtliche Basis chinesischer Ansprüche, die de facto nicht besteht. China wirft Nachbarstaaten die illegale Besetzung und militärische Präsenz auf „chinesischen Riffen“ vor. Der völkerrechtliche Status vieler Inseln ist allerdings nicht festgelegt. Riffe sind nach dem Internationalen Seerecht¹⁰ keine Strukturen, die sich Staaten mit Bezugnahme auf die

200-Seemeilen-Wirtschaftszone (EEZ) einverleiben können. Relativ offen wird beschrieben, dass Chinas wachsende nationale Interessen seine Verletzlichkeit in Bezug auf Terrorismus (auch im Inland), Piraterie, Naturkatastrophen, Sicherung der Energieversorgung und der Transportwege erhöhen.

Chinas Politik der „Aktiven Verteidigung“ kombiniert Elemente strategischer Verteidigung, operationelle und taktische Offensiven mit einem Bekenntnis zum Nicht-Erstangriff. Ein ganzheitlicher Ansatz zum Gewinnen von Kriegen bei gleichzeitiger Kriegsverhinderung und unter sozialistischer Ausrichtung wird als neue Politik vorgestellt. Das Konzept des Volkskriegs wird aufrechterhalten, die „absolute“ Führung der Kommunistischen Partei über das Militär wieder einmal betont. Schließlich soll ein regionaler Sicherheits- und Kooperationsrahmen unterstützt werden. Die Luftwaffe soll defensive und offensive Operationen mit präzisen Zielerfassungssystemen durchführen. Die Marine soll ihre Fähigkeiten und ihre Präsenz ausbauen, um Territorialgewässer (inkl. Taiwanstraße und dem Südchinesischen Meer) zu dominieren und in internationalen Meeresgebieten erfolgreich operieren zu können und seegestützte nukleare Gegenschläge durchführen.¹¹ Die Doktrin fordert die Indienststellung moderner, großer Kriegsschiffe und strategischer U-Boote und den Ausbau des chinesischen Raketen-(Abwehr)Programmes. Daraus ergeben sich erweiterte „Anti-Access“-Fähigkeiten, die der U.S. Navy die Durchfahrt durch von China beanspruchte Meeresgebiete erschweren oder diese blockieren können.

Bemerkenswert ist die Forderung, strategische Fähigkeiten aufzubauen um

China zu einer Seemacht zu transformieren: Die traditionelle Mentalität des Vorranges des Landes versus dem Meer müsse aufgegeben werden. China müsse eine moderne Marine aufbauen um nicht nur seine Sicherheits- und Entwicklungsinteressen, sondern auch seine Souveränität und maritimen „Rechte

China will eine **MODERNE Marine aufbauen.**

und Interessen“ zu schützen. Eine ähnlich strategische und kritische Bedeutung haben die Sicherheitsbereiche Weltraum und Cyberspace. China wendet sich gegen das Wettrüsten im Weltraum und betont seine aktive Rolle in der internationalen Weltraumkooperation. Cyberspace ist nicht nur ein modernes Element der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung und stellt ein neues, ernstes Sicherheitsrisiko dar, gegen das Abwehrfähigkeiten ausgebaut werden müssen. China beklagt den Aufbau militärischer Cyber-Einheiten einiger anderer Länder und sieht sich als Opfer von Hacker-Angriffen.

Chinas Volksbefreiungsarmee und seine politische und gesellschaftliche Positionierung

Chinas ehemalige „Rote Armee“, seit 1949 Volksbefreiungsarmee, steht in enger Verbindung zur Entwicklung der Kommunistischen Partei Chinas. Chinas Militär ist keine Staatsarmee, die mit der Gründung der Volksrepublik

China 1949 aufgestellt wurde, sondern hat seine Wurzeln als militärischer Arm der KPCh in den späten 1920er-Jahren. Die personalisierte, enge Verbindung zur Partei manifestierte sich vor 1949 durch die bürgerkriegsbedingte Arbeit im Untergrund und die Tatsache, dass Parteigründer und -Führungspersonlichkeiten gleichzeitig leitende militärische Rollen übernahmen. Die strategischen Aufgaben beschreiben, dass ein starkes Militär ein Teil des Chinesischen Traums ist. Die Streitkräfte haben sich der absoluten Führung der Kommunistischen Partei zu unterwerfen. Zu den (üblichen) Aufgaben gehören die Sicherung des Landes und der Souveränität, die Wiedervereinigung (bisher: Einheit), die Sicherung überseeischer Interessen (neu), nukleare Gegenschläge und regionale und internationale Sicherheitskooperation.

China beteiligt sich an internationalen Manövern und hält regelmäßige Übungen mit anderen Mitgliedstaaten der Shanghai Cooperation Organisation (SCO) ab.¹² Ausländische Militärbeobachter erhalten inzwischen Gelegenheiten, diese militärischen Übungen zu beobachten. Eine umfassende strategische Partnerschaft besteht mit dem russischen Militär. Gegenüber amerikanischen Streitkräften soll auf der Basis des neuen Modells der „Beziehungen zwischen Großmächten“ vertrauensbildende Maßnahmen vertieft werden, die die Sicherheit bei Begegnungen im Luftraum und auf See verbessern. Die militärischen Beziehungen zu Nachbarländern sollen weiterentwickelt, die zu europäischen Ländern hochgestuft werden. Die „traditionell freundlichen“ Militärbeziehungen in den Räumen Afrika, Lateinamerika und Südpazifik werden weitergeführt. Daraus ist abzuleiten,

dass China zu Nachbarländern keine „traditionell freundlichen“ Militärbeziehungen hat. Das chinesische Militär wird Sicherheitsforen wie die SCO, ASEAN Defense Minister's Meeting Plus (ADMM+), ASEAN Regional Forum (ARF), Shangri-La Dialogue (SLD), Jakarta Internationale Defence Dialogue (JIDD) und Western Pacific Naval Symposium (WPNS) weiter unterstützen, aber mit dem Xiangshan Forum einen neuen, eigenen Rahmen für Sicherheitskooperation aufbauen.

Die innenpolitische Dimension des Auftrages an Chinas Militär, seine Mitwirkung an der nationalen Entwicklung am Infrastrukturausbau, am Transportwesen, an der Umwelterhaltung und die Ingenieurs- und Kommunikationsdienstleistungen gehen weit über die in anderen Staaten übliche Begrenzung militärischer Aufgaben (z. B. Katastrophenhilfe) hinaus. Entsprechend gehören zu den chinesischen Streitkräften nicht nur die Volksbefreiungsarmee, sondern auch die Bewaffnete Volkspolizei und die Miliz. Die Aufrechterhaltung der inneren oder öffentlichen Ordnung ist ein in fast allen Verteidigungsweißbüchern festgehaltener militärischer Auftrag. Willy Wo-Lap Lam weist auf die Militarisierung des öffentlichen Lebens und vieler Politikbereiche unter Präsident Xi Jinping hin und beschreibt die Intensivierung der zivil-militärischen Beziehungen und Ausbildungskampagnen.¹³

In Chinas Forschungsabteilungen wird vorsichtig über die verfassungsrechtliche Stellung und Rolle der Streitkräfte diskutiert. Besonderes Gewicht wird auf die ideologische und politische Ausbildung gelegt. „China's armed forces always treat ideological and political building as the first priority“. Zentrale sozialistische Werte sind umzuset-

zen und aufrechtzuerhalten.¹⁴ Die Streitkräfte werden immer und unter allen Bedingungen den Befehlen des Zentralkomitees der KP und der Zentralen Militärkommission folgen. Für die Wettbewerbsfähigkeit des chinesischen Militärs ist die große Bedeutung ideologischer und politischer Bildung problematisch: Sie trägt wenig zur militärspezifischen Fachkenntnis und damit zur Professionalität eines Soldaten bei. Ideologischer Unterricht verkürzt die Zeit für Fachausbildung im Übungsgelände.¹⁵ Offiziell stehen Volk und Volksbefreiungsarmee zur Verteidigung der nationalen Einheit und der territorialen Integrität Seite an Seite. Doch ungeachtet verschiedener patriotischer Kampagnen ist die Begeisterung der urbanen Eliten über das Militär verhalten. Top-Absolventen streben selten eine militärische Karriere an. Die chinesischen Streitkräfte haben eine integrative gesellschaftspolitische und arbeitsmarkttechnische Aufgabe. Unterschiedliche Anforderungsprofile erlauben die Beschäftigung

Die Meinung der ELITEN Chinas über das Militär ist verhalten.

auch weniger qualifizierter Soldaten. Die moderne Aufgabenstruktur der chinesischen Streitkräfte ist dreigeteilt: die konventionelle Massenarmee, Eliteeinheiten und internationale Peace Keeping Operations (PKO) unter einer UN-Mission.¹⁶

Für die Zukunft stellen sich für das chinesische Militär signifikante Fragen nach der politischen Kontrolle über die Streitkräfte und die Verantwortung ihrer Einsätze. Die Kontrolle des Militärs durch die Kommunistische Partei ist in

der chinesischen Verfassung festgeschrieben.¹⁷ Doch die Forderung nach einer Partizipation anderer Teile der Administration in militärpolitischen Fragen und Entscheidungen ist nicht undenkbar. Schließlich geht es auch um die Zukunftsfähigkeit der Volksbefreiungsarmee und der chinesischen Sicherheitspolitik. Diese bemisst sich in Innovationswillen, Investitionsvolumen und technischer Meisterschaft. Ein chinesisches Silicon Valley ist nicht in Sicht.¹⁸ Die chinesische Wirtschaft befindet sich in einem Abwärtstrend, dem attestiert wird, die nächste Weltwirtschaftskrise verursachen zu können. Chinas strategische U-Boot-Flotte, seine Raketen- und Flugzeugträgerträume und das Weltraumprogramm werden vermutlich mit einer Reduzierung der Mittel und einem Einfrieren der Ausbaupläne konfrontiert.¹⁹ Zweistellige Zuwachsraten im Verteidigungsbudget stehen für die Zukunft in Frage.

Zusammenfassung

„Red Soldier 2.0“ wird sich nur für ausgewählte Eliteeinheiten und für Teilstreitkräfte und Programme mit besonderen technischen Fähigkeiten realisieren. Chinas Streitkräfte sind eine teilmernisierte Massenarmee, die den Spagat zwischen hochtechnisierten, mehrdimensionalen Fähigkeiten der elektronischen Kriegsführung einerseits und konventionellen Aufgaben der klassischen Landesverteidigung andererseits zu bewältigen hat. Die chinesische Volksbefreiungsarmee bleibt die Armee der Partei, nicht des Volkes oder des Staates. Dies könnte sich nur im Zuge größerer politischer Reformen ändern. Die Zukunftsfähigkeit der chinesischen Sicherheitspolitik wird aber auch in der Fähigkeit bemessen, sich Verbündete zu

suchen und Allianzen über Jahrzehnte zu pflegen. China aber ist eine weitgehend isolierte Großmacht, die außer Russland kaum Verbündete hat.²⁰

Offiziell ist die Regierung in Peking um ein positives Image bemüht und betont die Politik des „Friedlichen Entwicklungswegs“, der „Harmonie“. Gleichzeitig pflegt China eine unkonziliante und starke militärpolitische Rhetorik und tritt gegenüber Nachbarstaaten konfrontativ auf. Chinas kompromisslose Politik gegenüber Japan, seine großflächigen maritimen Territorialforderungen und der Ausbau von Riffen zu Inseln im Südchinesischen Meer zeichnen nicht das Bild einer „smart power“. Andererseits beweist die Pekinger Regierung Pragmatismus und Kooperationsfähigkeit in Regionalforen und internationalen Organisationen. China verfolgt eine je nach Rezipient und Region differenzierte Außen- und Sicherheitspolitik, mit dem Resultat einer vergleichsweise moderat profilierten und kooperativen Außenpolitik auf internationaler Ebene und einer dagegen aggressiv und einseitig interessengeleiteten Sicherheitspolitik gegenüber kleineren Nachbarländern. Daraus ist im Ergebnis abzuleiten, dass China keine durchgängige strategische Kultur entwickelt hat, die seine Berechenbarkeit etwa für Nachbarstaaten und eine zum Status einer überregionalen Großmacht gehörende internationale Zuverlässigkeit erhöhen würde. ///



/// DR. SASKIA HIEBER

ist Dozentin für Internationale Politik an der Akademie für Politische Bildung in Tutzing.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. United States Department of Defense: Annual Report to Congress: Military and Security Developments Involving the People's Republic of China, Washington D.C. 2015; http://www.defense.gov/Portals/1/Documents/pubs/2015_China_Military_Power_Report.pdf
- ² The State Council Information Office of the People's Republic of China: China's Military Strategy, Beijing 2015; http://www.chinadaily.com.cn/china/2015-05/26/content_20820628.htm
- ³ Zur gegenseitigen Abhängigkeit von nach außen demonstrierter Stärke und innerer Sicherheit in Chinas politischer Wahrnehmung und der Befürchtung, dass innenpolitische Unordnung Angriffe von außen provoziert (neihuan waihuan) siehe beispielsweise Gareis, Sven B.: Taking off as a global power? China's Foreign Policy „Grand Strategy“, George C. Marshall Center Occasional Paper Series No. 24, April 2013, S. 6; Rede des Außenministers der Volksrepublik China Yang Jiechi auf der Münchner Sicherheitskonferenz, Botschaft der Volksrepublik China, 5.2.2010, <http://de.chineseembassy.org/det/zt/Themen,Stand:10.2.2010>.
- ⁴ Vgl. ... advance U.S. interests and sustain U.S. global leadership in: Quadrennial Defense Review, hrsg. vom U.S. Department of Defense, Washington D.C. 2014, www.defence.gov
- ⁵ UNCLOS – United Nations Convention on the Law of the Sea, New York 1982, Art. 55-70 und 121; http://www.un.org/depts/los/convention_agreements/texts/unclos/unclos_e.pdf
- ⁶ The State Council Information Office of the People's Republic of China: National Defence of the People's Republic of China, (Verschiedene Jahrgänge), www.china.org/whitepapers/
- ⁷ The State Council Information Office of the People's Republic of China: White Paper on China's Military Strategy, Beijing, 26.5.2015.
- ⁸ Vgl. Ji, You: Deciphering Beijing's Maritime Security Policy and Strategy in Managing Sovereignty Disputes in the China Sea, Policy Brief, Nanyang Technological University 2013.
- ⁹ Xinhua, 15.11.2013.
- ¹⁰ Vgl. UNCLOS, United Nations Convention on the Law of the Sea.

- ¹¹ Im Sommer 2015 wurden chinesische Kriegsschiffe erstmals in der Beringsee, nahe der (U.S.-amerikanischen) Aleuten gesichtet.
- ¹² China hat beispielsweise im Juni 2014 mit 3 Schiffen und über 1.000 Soldaten an RIMPAC teilgenommen, einem internationalen Manöver von 23 Ländern, an dem 25.000 Soldaten beteiligt waren. Im August 2014 war China maßgeblich am großen Anti-Terror Manöver „Peace Mission 2014“ der Shanghai Cooperation Organisation (SCO) beteiligt.
- ¹³ Vgl. Lam, Willy: White Paper expounds civil-military relations, in: Jamestown China Brief, Vol. 15, Nr. 12, 19.6.2015, S. 14/16.
- ¹⁴ James Mulvenon beschreibt die große Bedeutung der politischen Ausbildung und ideologischen Haltung in einem Beitrag über die „Gutian-Rede“ Präsident Xis im November 2014, die, so der Autor, auch im Zusammenhang mit Korruptionsfällen im Militär und dem dadurch sinkenden Ansehen der Streitkräfte zu sehen ist: Hotel Gutian. We haven't had that spirit here since 1929, in: China Leadership Monitor, 46/2015, S. 4/7.
- ¹⁵ U.S. Army General (anonym): „Who trains less, dies first“.
- ¹⁶ Siehe Internetauftritt des chinesischen Militärs: Chinese Peacekeepers in Action, chinamil.eng.gov.cn
- ¹⁷ Vgl. Constitution of the People's Republic of China, Version 1982, www.china.org
- ¹⁸ „Silicon Valley“ steht nicht nur für eine besondere Unternehmens- und Investitionskultur, es repräsentiert die Fähigkeit, entscheidende Innovationen zu generieren und garantiert seinem hochindividualisierten Expertenstab eine spezifische Spaß- und Freizeitskultur, die die Volksrepublik China generell und insbesondere seinen militärischen Cyber-Units nicht bieten können.
- ¹⁹ Unterschiedliche Zahlenangaben zum chinesischen Verteidigungsbudget und den Militärausgaben beispielsweise in: SIPRI Yearbook, verschiedene Jahrgänge, Stockholm Internationale Peace Research Institute, www.sipri.org; International Institute for Strategic Studies: The Military Balance, verschiedene Jahrgänge, London, www.iiss.org; United States Department of Defense: Report to Congress on China's Military Power, Washington D.C., verschiedene Jahrgänge, www.crs.org oder www.dod.gov
- ²⁰ Vgl. The Economist: It's not easy being China's neighbour, 14.6.2014, S. 4.